|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Zentralabitur 2024** | **Deutsch** | **Material für Prüflinge** |
| **Aufgabe III** | **eA** | **Prüfungszeit\*: 315 min** |

\* einschließlich Auswahlzeit

**Name:** \_%\_

**Klasse:** \_%\_

# Aufgabenart

## Textbezogenes Schreiben: Interpretation literarischer Texte

# Aufgabenstellung

**Interpretieren Sie den Auszug aus dem Roman „Blutbuch“   
von Kim de l’Horizon.**\_%\_

# Material

### Kim de l’Horizon (geb. 1992): Blutbuch (Auszug; 2022)

(abgedruckt in: Kim de l’Horizon: Blutbuch. Roman. Köln 2022, S. 9-13)

#### Es handelt sich um den Romananfang. Die Ich-Erzählfigur adressiert den Text an ihre Großmutter.

#### Prolog

Beispielsweise habe ich „es“ dir nie offiziell gesagt. Ich kam einfach mal geschminkt

zum Kaffee, mit einer Schachtel Lindt & Sprüngli (der mittelgrossen, nicht der kleinen

wie üblich), oder dann später in einem Rock zum Weihnachtsessen. Ich wusste, oder

5 nahm an, dass Mutter es dir gesagt hatte. „Es“. Sie hatte „es“ dir sagen müssen, weil

ich „es“ dir nicht sagen konnte. Das gehörte zu den Dingen, die mensch sich nicht

sagen konnte. Ich hatte „es“ Vater gesagt, Vater hatte „es“ Mutter gesagt, Mutter

muss „es“ dir gesagt haben.

Andere Dinge, über die wir nie sprachen: Mutters riesiges Muttermal auf dem linken

10 Handrücken, die Schwere, die Vater – wenn er von der Arbeit heimkam – ins Haus

schleppte; wie einen immensen, nassen, vermodernden toten Hirsch ins Haus

schleppte; dein lautes Schmatzen, deinen Rassismus, deine Trauer, als Grossvater

starb; deinen schlechten Geschmack, wenn es um Geschenke geht; die Liebhaberin,

die Mutter hatte, als ich etwa sieben war, den silbrigen Ohrenring, den Mutter von

15 ihrer Liebhaberin zum Abschied bekommen hatte, der wie eine lange Träne von Mutters

Ohrläppchen bis fast an ihr Schlüsselbein reichte, als sie ihn noch anzog, um Vater

zu provozieren; die unzähligen Stunden, die ich damit verbrachte – wenn ich mich

unbeobachtet fühlte –, den Ohrenring von einer Hand in die andere gleiten zu lassen,

den Ohrenring so in die Sonne zu halten, dass er flammende Muster an die Wände

20 warf, meine unendliche Lust, diesen Ohrenring anzuziehen, meine unsägliche innere

Stimme, die mir das verbot, meinen unendlichen Wunsch, einen Körper zu haben,

Mutters unbändigen Wunsch, durch die Welt zu reisen. Wir sprachen nie über Politik

oder Literatur oder die Klassengesellschaft oder Foucault oder darüber, dass Mutter

die Matur auf dem zweiten Bildungsweg abbrach, als ich auf die Welt kam. Wir

25 sprachen nie darüber, dass du einen Bart gekriegt hast, als du mit Mutter schwanger

warst, dass das „Hirsutismus“ heisst, wir sprachen nie darüber, wie du das behandelt

hast, ob du dich rasiert, gewachst oder die dunklen Haare mit der Pinzette ausgerissen

hast, ob du Antiandrogene nimmst, um das Testosteron – das dein Körper „im

Übermass produziert“ – zu unterbinden, und wir sprachen nie darüber, wie du

30 angeschaut wurdest, wie sehr du dich geschämt haben musst, wir sprachen sowieso nie

über Scham, nie über den Tod, nie über deinen Tod, nie über deine wachsende

Vergesslichkeit, wir sprachen sehr oft über die Familienalben und über jedes einzelne

der Bilder darin, allerdings sprachen wir nie darüber, wie lächerlich Grossvater auf

diesen Fotos aussieht, die er mit seiner Burschenschaft aufgenommen hat, wie

35 komisch sie ihre Brust plustern und breitbeinig in die Kamera grinsen; wir haben nie

über das Mädchen gesprochen, das bis zu einem gewissen Alter durch die Fotoalben

geistert, meistens an deiner Hand, manchmal an einer der Hände deiner fünf Brüder,

nein, wir haben nie darüber gesprochen, wohin diese jüngste Schwester namens Irma

verschwunden ist. Wir sprachen nie darüber, ob es für andere Familien auch so

40 anstrengend ist, so zu tun, als wären sie wie die anderen Familien, wir sprachen nie über

Normalität, nie über Heteronormativität, Queerness, wir sprachen nie über Klasse,

die sogenannte „Dritte“ Welt und die geheimen Geflechte der Pilze, die viel grösser

und feiner sind als in unserer Vorstellung, wir sprachen nie über all die Wege, die

diese Welt bereithält, die sie uns bereithält, um vor uns selbst davonzulaufen, die

45 gewundenen Wege, die im Schatten grosser Pappeln liegenden Wege, die öden,

endlosen Wege, die diese Welt umspinnen, wie ein Faden einen Fadenknäuel umspinnt,

aber wir sprachen über die Wege, die alle zusammen „Jakobsweg“ heissen.

Vor einigen Wochen sassen wir auf dem Sofa, du hast mir eines der Fotoalben gezeigt.

Ich habe mich gezwungen, dasselbe Interesse vorzutäuschen wie die letzten zehn

50 Male, als du mir dieselben Fotos mit denselben Kommentaren erläutert hast. Wir

schauten uns ein Foto deiner Mutter an, auf dem sie schwanger mit dir ist, ein Foto,

das mich die ersten Male überrascht hat, weil da einfach eine nackte Frau zu sehen

ist, in einem kleinbürgerlichen Familienalbum von 1935. Plötzlich hast du deinen

Redefluss unterbrochen, mich angeschaut und gefragt: „Warum bist du eigentlich nie

55 da?“

Ich sitze hier an meinem Schreibtisch in Zürich, ich bin sechsundzwanzig, es wird lang-

sam dunkel, es ist einer dieser Abende, die noch Winterabende sind, während

mensch schon eine Vorahnung von Frühling riecht, ein samtiger Geruch: von

Bod-nant-Schneeballblüten, übertrieben süss und weissrosa; von Menschen, die wieder

60 beginnen zu joggen und ihren Schweiss durch die viel zu sauberen Strassen tragen.

Ich jogge nicht. Ich sitze hier und kaue meine Fingernägel, trotz des Ecrinal-Bitternagellacks,

ich kaue, bis der weisse Rand abgekaut ist und noch weiter, ich dränge den

weissen Rand beständig nach hinten. Vor einem halben Jahr habe ich diesen

ultralangweiligen Job im Staatsarchiv angenommen, ich stecke den ganzen Tag

65 zwischen Regalen tief unter der Erde, katalogisiere Krankenakten längst verstorbener

Patient\*innen, ich spreche mit niemenschem, bin zufrieden, bin unsichtbar, lasse

meine Haare wachsen, gehe nach Hause und setze mich hierhin, an meinen Schreibtisch,

von wo aus ich die Buche im Nachbargarten sehen kann, von wo aus mir die

Erinnerungen an die Blutbuche kommen, unsere Blutbuche, die grosse, rotlaubige

70 Buche in der Mitte unseres Gartens. Ich schreibe. Wenn meine Freund\*innen Dina

und Mo, die auch irgendwo sitzen und schreiben, mir schreiben: „Kommst du was

trinken?“, dann schreibe ich nicht zurück. Ich versuche zu schreiben, und wenn ich

nicht schreiben kann, wenn ich im Wattenmeer der Vergangenheit versinke, dann

rasiere ich mich, dusche und fahre mit dem Fahrrad in die Aussenbereiche der Stadt,

75 in die Aussenröcke, wie die Engländer\*innen sagen, ich suche die Tankstellen und

Fussballplätze ab, ich tigere vor den Gyms auf und ab, die Grindr-App ist meine bleiche

Fackel in der Nacht der Agglomeration, sie weist mir den Weg zu den Männern,

die ich suche, die ich brauche, die ich mich brauchen lasse, von denen ich mir hinter

dem Fahrradhäuschen den Rock hochschieben lasse […], dann gehe ich nach Hause

80 […]. Dann setze ich mich zurück an den Schreibtisch, in das Blickfeld der Buche, und

ich merke erst jetzt, dass ich schon diese ganze Zeit an dich schreibe. Und wenn ich

nicht schreibe, dann lese ich oder denke an die Möglichkeit, meinen Körper auf den

Jakobsweg zu geben, ich denke an die Möglichkeit, zu gehen, bis ich an nichts mehr

denke oder nach Santiago de Compostela gelange oder ans Meer, und ich denke an

85 die Möglichkeit, das alles nicht zu tun.

Wir sprachen nie darüber, dass du eines Nachmittags nicht mehr nach Hause fandest

und Mutter einen Anruf von der Polizei erhielt. Wir sprachen nie darüber, dich in ein

Heim zu geben, und als du einen schlimmen Schub hattest vor einem Monat und in

einem Rehazentrum aufgewacht bist und gefragt hast, wo denn der Balkon hin sei

90 mit der Aussicht über Bern, da hat Mutter gesagt: „Aber den haben sie doch

abgenommen, der war nicht mehr sicher.“ Da hast du gesagt: „Ach ja, stimmt“, und hast

etwas zu laut über dich selbst gelacht und dann von den Geranien auf dem Balkon

gesprochen. Ich habe Mutter gehasst für ihre Feigheit, dir nicht die Wahrheit zu sa-

gen, ich war erst genervt und dann gerührter von ihrer plötzlichen Sorge um dich, als

95 ich es sein wollte. Plötzlich ist sie die *caring daughter*, aber ich nicht, dachte ich, mich

kriegst du nicht zur *caring daughter*, Mutti, und habe mich noch kälter von Mutter

verabschiedet als sonst. Wir sprechen nicht über die hohe Wahrscheinlichkeit, dass

du in den nächsten sechs Monaten einen weiteren Schub machen wirst („sie wird

einen Schub machen“ – diese Ärzt\*innensprache, als würdest du das bewusst

100 machen), und wir sprechen nicht über die hohe Wahrscheinlichkeit, dass dieser Schub

den Rest deines Erinnerungsvermögens tilgen wird.

Jetzt ist es Nacht, und ich stelle mir vor, wie auch du am Fenster deines Zimmers in

der Reha stehst und der Nacht ins Gesicht schaust. Ich spüre, wie du langsam

verschwindest. Liebe Grossmutter, ich möchte dir noch schreiben, bevor du ganz aus

105 deinem Körper verschwunden bist oder keinen Zugriff auf deine Erinnerungen mehr

hast. […]

# Anmerkungen

(3) Lindt & Sprüngli: Schweizer Schokoladen- und Pralinenhersteller

(14) Ohrenring: Ohrring

(23) Foucault: Michel Foucault (1926–1984): französischer Philosoph

(24) Matur: kurz für: Maturität bzw. Maturitätsprüfung, in der Schweiz die Prüfung zur Hochschulreife

(28) Antiandrogene: Arzneistoffe, welche die Wirkung der männlichen Sexualhormone hemmen

(34) Burschenschaft: Studentenverbindung

(41) Heteronormativität: Weltanschauung, welche die Heterosexualität als soziale Norm setzt

(41) Queerness: Substantiv zu „queer“; Bezeichnung für sexuelle Orientierungen, die nicht heterosexuell sind, sowie Geschlechtsidentitäten von Menschen, die sich nicht ausschließlich als männlich oder weiblich identifizieren

(47) Jakobsweg: Sammelbegriff für europäische Pilgerwege zum Grab des Apostels Jakobus nach Santiago de Compostela in Spanien

(58 f.) Bodnant-Schneeballblüten: Blüten eines Zierstrauchs

(61 f.) Ecrinal-Bitternagellack: Nagellack, der durch seinen bitteren Geschmack das Nägelkauen verhindern soll

(75) Aussenröcke: Stadt-/Ortsrand, abgeleitet vom englischen Begriff „outskirts“ (Pl.)

(76) Grindr-App: Dating-App, die es u. a. ermöglicht, homo- und bisexuelle Männer in der näheren Umgebung zu lokalisieren und mit ihnen Kontakt aufzunehmen

(77) Agglomeration: Ballungsgebiet

(95) caring daughter: engl.: fürsorgliche Tochter

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Textquelle   
(Schweizer Orthografie).